



**Christian Ritter**  
Redaktion

## Neue Ideen für Ihr Depot

Verehrte Anlegerin, verehrter Anleger,

nach wie vor halten die Berichtssaison, vor allem aber die Finanzkrise, die Märkte in Atem. Viele Investoren fragen sich, welches Bankhaus wohl als nächstes die Giftschränk- oder Kellertür öffnet und welche Unannehmlichkeiten dahinter wohl lauern werden.

Als Privatanleger befinden Sie sich in einer vergleichsweise komfortablen Position. Werden die Märkte volatil und unberechenbar, können Sie an die Seitenlinie treten und in aller Ruhe beobachten und sondieren. Los geht es auf Seite 2. Dort gehen wir am Beispiel Fresenius Medical Care der Frage nach, ob ein Pharmawert mit deutlich positiver Gewinnentwicklung Ihr Depot in unruhigen Zeiten stärken kann.

Auf Seite 4 wagen wir uns in die Nähe des Epizentrums der Finanzkrise. Wir stellen Ihnen einen Rentenfonds vor, dessen Management sich seit neun Jahren auf die Analyse und Beurteilung bonitätsschwacher Schuldner versteht – mit Erfolg. Der Reiz: Steigen die Ausfallraten nicht über das erwartete Niveau, das immerhin schon eine Verfünfachung vorsieht und einpreist, dürfte der ESPA Bond Europe-High Yield zum Jahresende eine Rendite von etwa zehn Prozent erzielt haben.

Nicht zuletzt: Gegessen, getrunken und gefahren wird immer – auch in Finanzkrisen. Für Graham French, Manager des Aktienfonds M&G Global Basics, ist dies mehr als ein lapidarer Spruch. Es ist sein selbst konzipierter und seit Jahren erfolgreich angewandeter Anlagegrundsatz, mit dem er seit zehn Jahren zielsicher unter den zehn Prozent der weltweit besten Fonds landet und von Morningstar die Bestnote von fünf Sternen erhält. Auf Seite 5 stellen wir Ihnen sein Flaggschiff vor.

Ein gutes Gespür für künftige Erträge wünscht

*Christian Ritter*  
Ihr Christian Ritter, Redaktion

Vorsorge  
&  
Finanzen

**Frische  
Infos**

zu  
Vorsorge  
und  
Finanzen

[www.vorsorge-und-finanzen.de](http://www.vorsorge-und-finanzen.de)

## Premiere: Jetzt können Sie auch in Kuba investieren

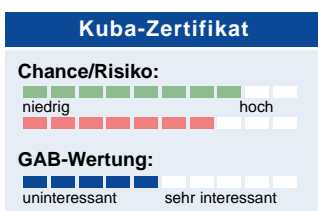
**S**ie werden es sicher aus den Nachrichten erfahren haben: In Kuba ging unlängst eine Ära zu Ende. Staatschef Fidel Castro dankte ab und übergab die Geschäfte an seinen Bruder Raúl. Dieser gilt als undogmatisch und flexibel. Grund genug, jetzt schon auf einen Um- und Aufschwung auf der Karibik-Insel zu setzen?

Das nur elf Millionen Einwohner zählende Land bietet in der Tat einiges: Kuba hat eine gut ausgebildete Bevölkerung, ist reich an Bodenschätzen und birgt überdies touristisches Potenzial. Auch das Wachstum stimmt. In 2005 und 2006 lag es bei rund zwölf und in 2007 bei knapp acht Prozent. Doch auf dem Börsenglobus präsentiert sich die Zuckerrohr-Insel ungeachtet hoher Wachstumsraten und moderater Staatsverschuldung nach wie vor als weißer Fleck.

Abhilfe schafft jetzt die Société Générale mit den beiden börsenweit ersten Kuba-Zertifikaten: einem mit (WKN **SG5D61**) und einem ohne Währungssicherung (WKN **SG5D60**). Beide Papiere beinhalten vom Baustoff-Produzenten Cemex bis zum Ölförderer Petroleo Brasileiro Aktien von 16 Unternehmen, die in engen Handelsbeziehungen zu Kuba stehen, sie haben eine Laufzeit von drei Jahren und kosten Sie als Anleger nur 0,5 Prozent pro Jahr. Im Gegenzug reinvestiert die Société Générale 80 Prozent der Bruttodividenden und passt Auswahl wie Gewichtung zeitnah alle sechs

Monate an die Marktgegebenheiten an.

**Fazit:** Der Korb ist ausgewogen, die Kosten sind sehr niedrig. Demgegenüber steht aber ein erhebliches Manko: Keines der Unternehmen kommt aus Kuba, ihr Umsatzanteil am Kuba-Geschäft ist vielfach sehr gering. Dieses, dazu die kurze Laufzeit sowie das Risiko, dass eine Öffnung des Landes durchaus auch zu bürgerkriegsähnlichen Zuständen nach dem „Vorbild“ Haitis führen kann, lassen eine Investition selbst für spekulative Naturen derzeit wenig ratsam erscheinen.



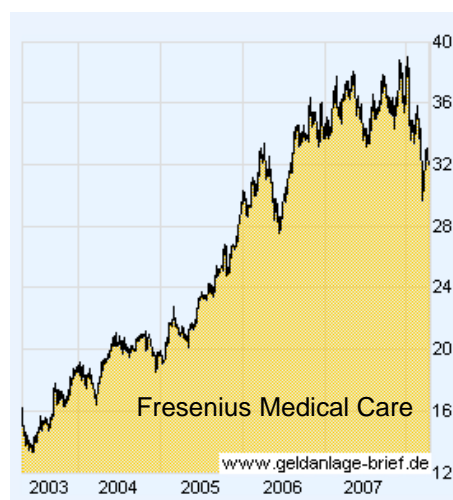
**Aktien: Fresenius Medical Care bietet stetiges Wachstum**

## FMC liefert Langfristanlegern überzeugende Argumente

**I**mmer mehr Personen leiden an Diabetes, Bluthochdruck und anderen Zivilisationskrankheiten, die auf Dauer – im wahrsten Sinne des Wortes – auf die Nieren schlagen können. Die Folge: Immer mehr Patienten benötigen ein Nieren-Ersatzverfahren, auch als „künstliche Niere“ bekannt. Gut, dass der hessische Gesundheitskonzern Fresenius Medical Care Lösungen bereit hält, die die Lebensqualität der Betroffenen deutlich steigern können. Und was gut für Patienten ist, ist auch gut für die Aktionäre.

**Zum Unternehmen:** Die Erfolgsgeschichte von FMC (WKN 578580) begann 1996. Damals schlossen Fresenius und National Medical Care ihr weltweites Dialysegeschäft zusammen. Zehn Jahre später schluckte die FMC-Gruppe den US-Konkurrenten Renal Care und stieg zum weltweit führenden Anbieter von Dialyседienstleistungen (Umsatzanteil 2007: 74 Prozent) und -produkten (26 Prozent) auf. Mit rund 36 Prozent aller Aktien ist Fresenius Hauptaktionär des DAX-Unternehmens. In mehr als 2.200 eigenen Dialyse-Kliniken in Nordamerika, Europa, Asien, Lateinamerika und Afrika betreut FMC derzeit rund 175.000 Patienten. Der Dax-Konzern bietet Dialyse-Produkte wie Blutwäsche-Maschinen, künstliche Nieren und damit verbundene Einweg-Produkte an. Gut zwei Drittel des Umsatzes entfallen auf Nordamerika, weshalb FMC in US-Dollar bilanziert.

**Fundamentales:** FMC bietet Ihnen vor allem eines: langfristiges Wachstum. Von 2002 bis 2007 kletterte der Umsatz um 91 Prozent, das operative Ergebnis sogar um 127 Prozent. Die Dividende soll zum elften Mal in Folge angehoben werden: Nach der Hauptversammlung am 20. Mai ist die Ausschüttung von 54 Cents je Stammaktie vorgesehen, ein Plus von 7 Cents. Für 2008 stellt das Management ein Umsatzplus von über sieben Prozent auf mehr als 10,4 Mrd. US-Dollar in Aussicht, wobei der Überschuss überproportional um zwölf bis fünfzehn Prozent auf 805 bis 825 Mio. Dollar klettern soll.



**Wertung:** Die FMC-Aktie überzeugt aus drei Gründen. Erstens: Der Konzern ist Marktführer. Die Bad Homburger behandeln weltweit jeden zehnten Dialysepatienten und verfügen über die größte Zahl an Dialysekliniken. Bei den Dialyseprodukten beträgt der Marktanteil rund 30 Prozent, bei den Schlüsselprodukten Dialysatoren und Dialysemaschinen sogar über 40 Prozent bzw. über 50 Prozent. Zweitens wächst der Branchenführer seit Jahren zweistellig – in einem durchschnittlich um fünf bis sechs Prozent per annum wachsenden Markt. Die immer höhere Lebenserwartung und ein nicht abebbender Trend zu fettreicher Ernährung sind langfristige Treiber des Dialysemarktes. Punkt drei betrifft die Kostenkontrolle – ein wichtiger Schlüssel für starke Ergebnisse. Beispiel viertes Quartal 2007: Indem FMC die Behandlungskosten in den USA um 5 US-Dollar senkte, konnte der Rückgang der Durchschnittsvergütung von 328 auf 325 US-Dollar je Behandlung reduziert werden. Die operative Gewinnmarge im wichtigen Nordamerika-Geschäft kletterte im Schlussquartal sogar um sieben Prozentpunkte auf 17,8 Prozent.

Jahr	Umsatz*	Gewinn**
2004	6,23	402
2005	6,77	472
2006	8,49	537
2007	9,72	717
2008e	10,45	820
2009e	11,10	925

\* in Mrd. USD \*\* in Mio. USD

Ein Unsicherheitsfaktor bleibt der seit 2003 laufende Patentstreit mit dem US-Wettbewerber Baxter. Bei den Querelen geht es um die Benutzeroberfläche der meistverkauften Dialysemaschine in den USA. Anfang April untersagte ein Gericht den US-Vertrieb des FMC-Gerätes ab 2009 und sprach Baxter für die Zeit ab November 2007 Lizenzzahlungen zu. Sollte das Urteil Bestand haben, ist FMC nach eigener Darstellung darauf vorbereitet, das Gerät auch mit einer alternativen Benutzeroberfläche zu verkaufen. Auch Analysten sehen durch dieses Urteil nur marginale Auswirkungen für FMC.

Fresenius Medical Care	
<b>Chance/Risiko:</b>	
<div style="display: flex; justify-content: space-between;"> <span>niedrig</span> <span>hoch</span> </div>	
<b>GAB-Wertung:</b>	
<div style="display: flex; justify-content: space-between;"> <span>uninteressant</span> <span>sehr interessant</span> </div>	

**Unser Fazit:** FMC dürfte 2008 umgerechnet rund 1,75 Euro pro Aktie verdienen. Ergo bezahlen Sie das Papier derzeit mit dem 18-fachen Gewinn. Das ist auf den ersten Blick nicht gerade günstig. Sie sollten aber bedenken, dass der konjunkturunabhängige Gesundheitskonzern über eine ausgesprochen starke Marktstellung verfügt (17,5 Prozent Weltmarktanteil), seit Jahren stärker als die Branche wächst und auch in Zukunft mit überdurchschnittlichen Wachstumsraten aufwarten sollte. Chancensorientierte Investoren sollten an der Aktie daher auf lange Sicht Ihre Freude haben.

**Hebelzertifikate: Delta-X-Papiere verdoppeln Ihre Gewinnchance**

## Merrill Lynch nimmt dem Knock-Out-Ereignis den Schrecken

**A**ls spekulativer Anleger kennen Sie diese Erfahrung sicher: Sie ordern ein Hebelzertifikat; alles sieht nach einem ertragreichen Geschäft aus. Doch dann bewegt sich der Kurs des Basiswertes in die falsche Richtung. Er berührt die Knock-Out-Schwelle und aus Ihrer Position wird ein Verlustbringer – nicht so bei den neuen Delta-X-Zertifikaten aus dem Hause Merrill Lynch.

Unter dem Namen Delta-X begeben die Amerikaner dreißig Papiere, auf jeden Dax-Wert eines, bei denen Sie keine Angst mehr vor einem Knock-Out-Ereignis haben müssen. Die Ausstattung der neuen Papiere: Jedes Zertifikat besitzt ein Knock-Out-Level, das bei 125 Prozent des anfänglichen Kursniveaus der Aktie liegt (basierend auf dem Bewertungstag 17.03.2008). Der Clou: Steigt der Kurs des Basiswertes, profitieren Sie bis unmittelbar vor Erreichen dieser Marke mit einem Hebel von zwei. An Kursrückgängen nehmen Sie dagegen nur eins zu eins teil.

**Hebel oder Bonus: die Knock-Out-Marke entscheidet**

Und nun kommt es: Berührt der Basiswert das Knock-Out-Niveau, steigt also, basierend auf dem Kurs von 17.03.2008, um 25 Prozent, ist der Hebelmechanismus verwirkt. Das ist zwar ärgerlich für Ihre Rendite bei einer Anlage in Delta-X-Zertifikaten, doch längst kein Grund, den Kopf in den Sand zu stecken. Denn in der selben Sekunde, in der der Hebel unwiederbringlich verfällt, lebt ein Bonus auf. Er ist für jeden Basiswert unterschiedlich hoch und bleibt Ihnen bis zur Endfälligkeit am 17.04.2009 in jedem Fall erhalten. Beim Delta-X-Zertifikat auf Volkswagen etwa beträgt er gerade einmal 18,5 Prozent (WKN [ML0DEE](#)). Investieren Sie dagegen in die „T-Aktie“ oder die Aktie der Deutschen Lufthansa, winken Ihnen Boni von mehr als 36 Prozent.

**BASF bringt es anfänglich auf einen Bonus von 31,5 Prozent**

Ein Beispiel: Sie sind optimistisch für BASF, erwarten auf Sicht von einem Jahr steigende Notierungen und legen sich das korrespondierende Delta-X-Zertifikat (WKN [ML0DDM](#)) auf den Chemieriesen ins Depot. Am 17.03.2008 notierte die Aktie bei 83,14 Euro, ergo liegt die Knock-Out-Schwelle bei 103,93 Euro (125% von 83,14 Euro). Die Bonus-Zahlung: 31,5 Prozent beziehungsweise 26,19 Euro.

Inzwischen ist die Aktie aber bereits auf 91,20 Euro gestiegen und folglich der Abstand zur Knock-Out-Marke auf 14 Prozent geschrumpft – ebenso der Bonusbetrag; er liegt gegenwärtig bei knapp 20 Prozent. Steigt nun die BASF-Aktie auf 103,85 Euro und verbleibt während der gesamten Laufzeit unter dem Knock-Out-Niveau, erzielen Sie zur Fälligkeit einen Gewinn von 25,80 Prozent (12,9% x 2). Verteuert sich BASF hingegen weiter und erreicht oder überschreitet die Knock-Out-Schwelle, ist die Hebelrechnung passé. Stattdessen vereinnahmen Sie zur Fälligkeit am 17.04.2009 den Bonus in Höhe von annähernd 20 Prozent.

**Fazit:** Keine Frage, die neue Produktkreation eignet sich für Ihr Depot nur, wenn Sie nachhaltig fallende Notierungen ausschließen und stattdessen moderat steigende Kurse erwarten. Doch das ist selbst auf Sicht der kurzen Laufzeit von einem Jahr nur schwer prognostizierbar. Kurzum: Delta-X-Papiere erfordern eine (zu) spezielle Markterwartung. Sie sind für unseren Geschmack keine Alternative zum klassischen Bonus-Zertifikat. Vergleichen Sie: Der Bonus der Deutschen Bank auf BASF (WKN [DB1HDM](#)), fällig am 16.06.2009, bringt Ihnen einen Ertrag von knapp 25 Prozent. Ihn erhalten Sie selbst dann noch, wenn der Kurs der BASF-Aktie um bis zu 24 Prozent fallen sollte.

**Weblink:** [Produktbroschüre Delta-X-Zertifikate](#)

**Zertifikate-News**

**Bonus und hohe Dividenden.** Europe DivMax heißt der neue Dividenden-Index des Bankhauses JP Morgan. Er enthält die 12 dividendenstärksten Titel des Stoxx50, wobei – und das ist die Besonderheit – die Titelauswahl nicht wie sonst üblich einmal im Jahr, sondern quartalsweise erfolgt. Zeitgleich mit der Schaffung des Index' begeben die Amerikaner gleich neun Bonuszertifikate auf den DivMax, mit denen Sie als Anleger bei unterschiedlichen Verlustpuffern Boni von bis zu 45% vereinnahmen können.

[Datenblatt DivMax-Bonus-Zertifikate](#)

**Außer Rand und Band.** Wenn Sie auch künftig starke Verwerfungen im Euro-Dollar-Verhältnis erwarten, dürfte Ihnen die neue Twin-Win-Kapitalschutz-Anleihe von ABN Amro gefallen (WKN [AA0WVJ](#)). Das Garantie-Zertifikat münzt zur Fälligkeit am 11.10.2012 positive wie negative Veränderungen des Greenbacks zum Euro für Sie in Gewinne um. Sollte sich der US-Dollar im Oktober 2012 nicht vom Fleck bewegt haben, erhalten Sie eine Mindestverzinsung von 8%.

[Datenblatt Kapitalschutz-Anleihe](#)

**Rentenfonds: Der ESPA Bond Europe-High Yield ist einer der erfolgreichsten seiner Klasse****Bleiben die Märkte stabil, erzielen Sie gut zehn Prozent pro Jahr!**

**H**aben Sie in letzter Zeit den Anleihemarkt beobachtet? Das Interessante: Während Investoren aus Furcht vor der Finanzkrise in sichere Staatsanleihen flüchten, geraten risikoreiche hoch verzinsliche Papiere massiv unter Abgabedruck. Kein Wunder, wer möchte bei drohenden Ausfällen schon Titel säumiger Schuldner im Depot haben? Dennoch gibt es findige Fondsmanager, die sich gefährlich nah ans Epizentrum wagen – mit Erfolg.

Einer von ihnen ist Herbert Matzinger, der bei der österreichischen Fondsgesellschaft SparInvest (einer Tochter der Erste Bank) die Geschicke eines besonderen Fonds leitet. ESPA Bond Europe-High Yield heißt er (WKN 607916), und schon am Namen erkennen Sie das feurige Anlageuniversum: Die Österreicher erwerben für ihren inzwischen auf 261 Mio. Euro angewachsenen Fonds Unternehmensanleihen, deren Bonität mit Kreditnoten von „Baa“ und niedriger zumeist deutlich unter der von Staatsanleihen liegen.

**Vielfältige Investitionsmöglichkeiten**

Die Besonderheit: Bei ihren Anlageentscheidungen hat das Team um Matzinger weitgehend freie Hand. Je nach Marktlage kann das Fondsmanagement sowohl benchmarkorientiert als auch mit gezielter Auswahl nach Ratings und Emittenten abseits von Benchmarks investieren. Das A und O der Titelselektion bleiben jedoch die Fundamentaldaten der Unternehmen.

Das derzeitige Portfolio präsentiert sich als ausgewogen: Gut 22 Prozent des Depots entfallen auf Schuldner aus dem Telekommunikationsbereich, gefolgt von Industrie-Anleihen (15,5%) sowie – riskant, aber lukrativ – Banken und Versicherungen (13%). Interessant: Matzinger setzt mit acht Prozent des Depots risikomindernd auf Floating Rate-Notes.

In punkto Währungen lassen Sie sich bitte nicht verunsichern. Der Fonds setzt zwar mit 20 Prozent seiner Mittel auf Dollar-Anleihen und mit 8 Prozent auf Pfund-Bonds, betreibt jedoch eine aktive Sicherungsstrategie, um Währungsrisiken auszuschalten. Die Kosten für Sie als Anleger: bis zu 3,5 Prozent fürs Agio und im Anschluss 1,2 Prozent fürs Management pro Jahr.

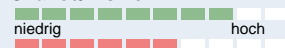
**Die nächsten Monate versprechen Spannung pur**

Den „Ertrag der freien Hand“ finden Sie auf der Performance-Seite: Das Renten-Crash-Jahr 2007 hat das Produkt mit einem nur marginalen Verlust von 1,1 Prozent beendet. Gemittelt über fünf Jahre (der vom Management empfohlenen Haltedauer) beträgt sein Wertzuwachs 7,4 Prozent pro Jahr. Damit hat der von S&P mit drei Sternen ausgezeichnete Fonds sein Anlageziel, Ihnen als Anleger eine Alternative zu Aktien zu bieten, tatsächlich erreicht.

Eine wichtige Feuerprobe steht den Österreichern allerdings noch bevor. Dazu müssen Sie wissen, dass die Ausfallraten von Schuldnern im spekulativen Bereich bis Mitte 2007 auf ein historisches Tief gefallen waren. Inzwischen antizipiert der Markt jedoch einen Anstieg um das 4,5- bis 5-fache. Sie sehen es an der Rendite des ESPA-Depots, die mit gegenwärtig 10,2 Prozent sehr hoch aufliegt. Der Reiz: Bleibt die Rate unter dem erwarteten Niveau, dürften die Kurse der momentan noch geschmähten hoch verzinslichen Unternehmensanleihen im Laufe des Jahres rasch wieder steigen.

**5,6% mit neuem Lettland-Bond**

Wussten Sie, dass Lettland EU-weit das höchste Wachstum aufweist? In 2007 brachte es der baltische Staat auf ein Plus beim BIP von 10,2%. Damit dürfte es zunächst aber vorbei sein. Da das Land in besonderem Maße von ausländischem Kapital abhängig und der Risiko-Appetit der Investoren inzwischen deutlich geringer geworden ist, dürfte sich das Wachstum in 2008 und 2009 auf unter 7% abschwächen. Und in der Folge auch die derzeit mit 16,7% sehr hohe Inflation. Just in diesem Umfeld zapft Lettland nun den Kapitalmarkt an. Ende Februar platzierte das von Moody's mit der Note A2 geratete Land eine zehnjährige Euro-Staatsanleihe im Volumen von 400 Mio. Euro. Das Papier (WKN A0TSCK) hat einen Kupon von 5,5% und kostet an der Börse derzeit 97,7%. Ergo erzielen Sie als Anleger eine attraktive Rendite von 5,7%. Die Risiken sind jedoch groß: Gemessen am BIP beträgt die Auslandsverschuldung 126% und das Leistungsbilanzdefizit 20% – zwei sehr hohe Werte. Daher eignet sich der Lettland-Bond nur für risikofreudige Naturen, die bereit sind, ihn notfalls auch bis zur Fälligkeit zu halten.

**ESPA Bond Europe-High Yield****Chance/Risiko:****GAB-Wertung:**

**Fazit:** Während die Akteure am Aktienmarkt von nur leicht sinkenden Gewinnen der Unternehmen ausgehen, regiert im Hochzinsbereich des Anleihemarktes die Angst. Der 1999 aufgelegte ESPA Bond Europe High-Yield hat gezeigt, dass er auch durch schwieriges Fahrwasser navigieren kann. Selbst bei weiteren moderaten Kursverlusten im Bereich der hoch verzinslichen Anleihen sollte Ihnen die derzeitige Portfoliorendite in Höhe von 10,2 Prozent einen hinreichenden Puffer vor größeren Überraschungen bieten.

**Aktienfonds: Der M&G Global Basics kommt auf ein Fondsvolumen von mehr als 4 Mrd. Euro****Der M&G Global Basics bietet Ihnen nachhaltig hohe Renditen**

**H**aben Sie sich schon einmal überlegt, was Investmentgrößen vom Schläge eines Warren Buffet auszeichnet? Was gewissermaßen ihr gemeinsamer Nenner ist? Es ist die Einfachheit: Kaufe nur, was du auch verstehst. Kaufe günstig ein und lasse dich von Börsenlaunen nicht beirren. Just diesen Ansatz verfolgt Graham French – Manager eines außergewöhnlich erfolgreichen, weltweit anlegenden Aktienfonds aus dem britischen Traditionshaus M&G.

Der Name des Fonds ist Ihnen sicher schon begegnet: Global Basics heißt der erst im Jahr 2000 aufgelegte und bereits heute mit einem Volumen von mehr als 4 Mrd. Euro zweitschwerste europäische Aktienfonds (WKN 797735). Sein von Graham French konzipierter Anlagegrundsatz ist einfach wie genial: Der Fonds investiert in Unternehmen, die all' die Produkte herstellen, die die Menschen zur Befriedigung ihrer Bedürfnisse benötigen. Hersteller von Nahrungsmitteln etwa oder Stahlproduzenten und auch Recyclingfirmen. French: „Die Produkte meiner Unternehmen kann man essen, trinken, tragen, rauchen oder fahren.“

**Der Gewinn liegt im günstigen Einkauf**

Frenchs Erfolgsrezept: Er arbeitet nach dem Bottom-Up-Prinzip. Das bedeutet: Er schaut immer zuerst auf einzelne Unternehmen. Für das Depot qualifizieren sie sich dann, wenn sie zu einem günstigen Preis zu haben und in der Branche führend sind, zudem nachvollziehbar bewertet werden können, stabile Cashflows generieren und das Management im persönlichen Gespräch darüber hinaus noch Wachstum in Aussicht stellt.

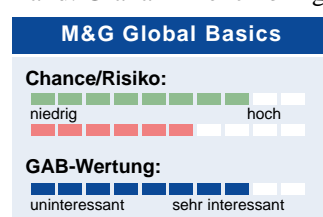
Frenchs so gewonnenes Portfolio ist relativ konzentriert und dennoch ausgewogen. Es umfasst nie mehr als 50 bis 60 Werte. Vorrangig finden Sie im Depot des Briten Aktien großer und liquider Unternehmen, die French notfalls auch marktschonend wieder veräußern kann. Die schwersten Positionen erreichen jeweils kaum vier Prozent. Neben- und Kleinstwerte bringen zusammen etwa 14 bis 15 Prozent in die Waagschale; Optionen und Futures meidet French komplett.

Ein weiterer Vorzug: Während viele international anlegende Aktienfonds ein hohes Dollar-Risiko aufweisen, beträgt der Nordamerika-Anteil beim Global Basics vertretbare 30 bis 35 Prozent. Europa inklusive Großbritannien bringt dagegen fast 50 Prozent in die Waagschale.

**Der Global Basics zählt zu den weltbesten Fonds**

Die Performance des M&G Global Basics ist im Wortsinn ausgezeichnet. Über einen Zeitraum von fünf Jahren erreicht der Fonds gegenüber seiner Benchmark, dem FTSE World Composite, mit einem Plus von rund 160 Prozent eines der weltbesten Anlageergebnisse und findet sich Jahr für Jahr unter den zehn Prozent der erfolgreichsten weltweit anlegenden Aktienfonds. Gleichzeitig beträgt die Volatilität (Ihr Anlagerisiko) kaum 15 Prozent. Das sind etwa zwei Drittel dessen, was Sie bei einer Anlage im Dax in Kauf nehmen müssen. Diese Kombination, hohe Rendite bei geringem Risiko, beschert dem Fonds von der unabhängigen Ratingagentur Morningstar die begehrte Bestnote von fünf Sternen.

**Fazit:** Die Anlagestrategie des M&G Global Basics lässt seinem Manager bei der Auswahl der Titel weithin freie Hand. Graham French bringt fast zwanzig Jahre Anlageerfahrung mit und verantwortet den Fonds seit dessen Auflage.



Er hat sein Können bravourös unter Beweis gestellt. Mit der breiten Aufstellung, der mäßigen Volatilität und selbst in schwachen Börsenzeiten relativ robusten Performance eignet sich der Global Basics daher auch für weniger spekulative Investoren, die im Vorfeld der Abgeltungssteuer ein langfristiges Basisinvestment für den Aktienmarkt suchen.

**Weblink:** [Datenblatt M&G Global Basics](#)



**Der Fiskus wertet Aktien aus einem „Spin-off“ in der Regel als Sachdividende****Vorsicht Abspaltung: Ein „Spin-off“ kann Sie teuer zu stehen kommen**

von Ulrich Rieck, Steuerberater bei VRT Linzbach, Löcherbach & Partner, 53117 Bonn, [www.vrt.de](http://www.vrt.de)

**M**it der Mobilität des Kapitals und der Globalisierung steigt auch die Häufigkeit, mit der Konzerne ihre Strukturen anpassen. Steuerliche Sorgen bereiten deutschen Aktionären dabei bis dato weniger Fusionen und Übernahmen – diese ziehen zumeist ansehnliche Spekulationsgewinne für die Aktien des übernommenen Unternehmens nach sich – als vielmehr die Abspaltung von Unternehmensteilen („Spin-off“). Besonders die deutschen Altria-Aktionäre trifft es heftig.

Viele globale Konzerne besinnen sich mehr und mehr auf ihre Kernkompetenzen und verkaufen Unternehmensteile, die nicht mehr ins Konzept passen. Zuweilen wird diese Trennung von Geschäftsbereichen auch derart vollzogen, dass die Aktionäre zusätzlich zu ihren Anteilen am Mutterhaus neue Anteile am abgespaltenen Geschäft erhalten (Spin-off). In Deutschland sind etwa die Abspaltung von Lanxess durch Bayer oder der Hypo Real Estate durch die HypoVereinsbank noch im Gedächtnis.

Für Sie als Aktionär ist die Abspaltung finanziell meist nur mit einer Buchung „rechte Tasche an linke Tasche“ verbunden. Statt einer Aktienposition befinden sich nach dem Spin-off zwei Aktienpositionen in Ihrem Depot, die in der Summe wertmäßig der Ausgangsposition entsprechen. Doch das dicke Ende droht Ihnen bei der steuerlichen Behandlung der neu eingebuchten Papiere.

**Der Fiskus wertet die neuen Aktien als Sachdividende**

Der deutsche Fiskus sieht in den im Rahmen des Spin-off neu „ausgeschütteten“ Papieren eine steuerpflichtige Sachdividende. Zwar haben Sie als Aktionär de facto keinen Wertgewinn erzielt und auch nicht aus freiem Willen realisiert, gleichwohl müssen Sie diese Sachdividende – wie jede andere Dividende auch – als Einkunft aus Kapitalvermögen zur Hälfte versteuern. Ihre erhaltene Dividende gilt zugleich als Anschaffungskosten der neuen Aktien, die für die spätere Berechnung eines Veräußerungsgewinns oder -verlustes relevant sind. Auch beginnt eine neue Spekulationsfrist für die erhaltenen Papiere.

**Der Fall Altria**

Besonders heftig fällt der Steuereffekt derzeit für Altria-Aktionäre aus. Bereits 2007 wurde die Lebensmittelsparte *Kraft Foods* „ausgekehrt“ und führte bei den Aktionären zu einer Sachdividende. Jetzt hat Altria sein internationales Tabakgeschäft vom US-Geschäft abgespalten. Notierte die Altria-Aktie zuvor bei 47,50 Euro, so fiel sie infolge der Abspaltung um etwa 70 Prozent auf 14,50 Euro. Gleichzeitig erhielten Anleger für jede gehaltene Altria-Aktie eine neue Aktie von Phillip Morris, die bei etwa 33 Euro notierte. Liegt der Aktionär mit seinen Einkünften über dem Werbungskostenpausch- und dem Sparer-Freibetrag, so muss er die Hälfte, also 16,50 Euro je Aktie, mit seinem individuellen Steuersatz versteuern. Beim Spitzensteuersatz gehen also insgesamt etwa 7 Euro je Anteil an den Fiskus.

**Deutsches Umwandlungssteuerrecht**

Die Aktionäre von Lanxess hatten es seinerzeit besser. Zwar begann auch hier eine neue Spekulationsfrist für die von Bayer abgespaltenen Anteile. Eine Versteuerung als Sachdividende musste jedoch nicht erfolgen (siehe [Geldanlage-Brief 03/2005](#)). Denn das deutsche Umwandlungssteuerrecht erlaubt unter bestimmten Voraussetzungen eine erfolgsneutrale Spaltung einer Aktiengesellschaft. In den Genuss des deutschen Umwandlungsrechts kommen aber naturgemäß auch nur deutsche Gesellschaften. Den gebeutelten Altria-Aktionären kann also nicht geholfen werden.

**Fazit:** Als Aktionär sollten Sie auf der Hut sein, wenn bei den von Ihnen gehaltenen Anteilen die Rede auf einen künftigen Spin-off kommt. Sind die gehaltenen Aktien aus der Spekulationsfrist heraus – oder bei verlustträchtigen Positionen noch innerhalb derselben – sollten Sie gegebenenfalls einen Verkauf der Position erwägen. Mit Einführung der Abgeltungssteuer ab 2009 wird Ihnen diese Entscheidung allerdings noch schwerer gemacht. Denn eine Re-Investition – gegebenenfalls in das gleiche Papier – unterliegt dann nicht mehr dem Bestandsschutz für steuerfreie Kursgewinne der vor dem 1. Januar 2009 erworbenen Aktien.



**Ulrich Rieck**  
Steuerberater

## Leserbriefe

**Hans Deuring:** Ist es ratsam, angesichts der Finanzprobleme der Schweizer UBS noch Zertifikate dieser Bank zu kaufen?

**Redaktion:** Ein klares „Ja“, Herr Deuring. Zwar haben die Ratingagenturen Standard & Poor's und Fitch kürzlich den Daumen gesenkt, die Kreditnote der UBS herabgestuft und auch den Ausblick auf negativ gesetzt. Doch auch nach der Herabstufung von „AA“ auf „AA-“ bleiben die Schweizer nach Definition der Kreditagenturen ein „solider Schuldner“.

**Uwe Reinheimer:** Leider finde ich im Geldanlage-Brief zu wenig Vorschläge für mittel- bis langfristige Zinsangebote, beispielsweise Unternehmensanleihen.

**Redaktion:** Herr Reinheimer, das hat auch etwas mit der derzeitigen Marktlage zu tun. Für Rentenanleger waren die vergangenen Monate schwierig. Mit Ausnahme der wenig attraktiven Staatsanleihen brachen an breiter Front die Kurse ein. Inzwischen läßt das gestiegene Renditeniveau punktuell wieder zu Investitionen ein. Kurze Rede, Herr Reinheimer, drücken Sie drei Mal die Bild-Nach-Oben-Taste – und Sie befinden sich mitten in Ihrem Anlagebereich (auf Seite 4).

**Eva Schwarzer:** Obwohl ich mich schon seit fast zwanzig Jahren mit der Börse beschäftige, muss ich allmählich einsehen, kein besonders glückliches Händchen zu haben. Ich sitze noch auf Altlasten aus dem Jahr 2000. Allein meine Fonds und Zertifikate machen Freude, aber die Einzelinvestments sind eine Katastrophe. Nachdem ich nicht mehr die Jüngste bin, habe ich mir überlegt, das Depot in erfahrene Hände zu geben, zumal sich ein Vermögensverwalter dazu angeboten hat. Aber das Vertrauen in die Banken und Finanzfachleute ist ja dermaßen erschüttert, dass man gar nicht mehr weiß, wem man trauen kann. Und dass für Vermögensverwalter Ratings existieren, habe ich noch nicht gehört. Gibt es überhaupt für diese Finanzdienstleister ein Qualitätsmerkmal? Können Sie mir zu diesem Schritt zu- oder abraten? Ferner wollte ich Sie nach Ihrer Meinung über Managed-Futures-Fonds (zum Beispiel Superfunds der gleichnamigen österreichischen Firma) fragen. Wäre das eine Alternative zu Einzelwerten? Mein vorrangiges Ziel ist nicht das Vermehren, sondern der Erhalt meines Kapitals. Es soll als Zubrot zu der mageren Rente dienen.

**Redaktion:** Das große, repräsentative und standardisierte Rating für Vermögensverwalter gibt es unseres Wissens nicht. Sie finden allenfalls kleinere, jährliche aktualisierte Performance- und Zufriedenheitstests. Sie umfassen jedoch nur einen kleinen Ausschnitt des Marktes. Ja, Managed Future-Fonds können eine Alternative zu Einzelwerten sein – kollidieren jedoch massiv mit Ihrem Anlegerprofil (Sie sprachen von Kapitalerhalt). Machen wir es doch so: Sie lassen sich von Ihrem Vermögensverwalter einmal ausführlich beraten. Anschließend schreiben Sie uns, welche Investments er Ihnen empfohlen hat – und wir geben an dieser Stelle unseren Senf dazu. Was halten Sie davon, Frau Schwarzer?

### Ihre Meinung

#### Lieber Leser,

schreiben Sie uns Ihre Meinung, Ihre Anregungen, Fragen und Wünsche zum Geldanlage-Brief:

Geldanlage-Brief  
c/o 1plus gmbh  
Speyerer Straße 32  
D-67376 Harthausen

Oder nutzen Sie gleich das [Feedback-Formular](#).

Wir freuen uns sehr auf Ihre Nachricht!

### Impressum

#### Herausgeber

Geldanlage-Brief, c/o 1plus informationsdienste gmbh,  
Speyerer Str. 32, D-67376 Harthausen, Tel. 06344/95 210  
Geschäftsführer: Jochen Altvater, Volker Altvater  
Amtsgericht Ludwigshafen, HRB 2773  
USt-IdNr. DE204746333

#### Vi.S.d.P.

Volker Altvater

#### Copyright

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, Vervielfältigung und Weiterverbreitung nur mit schriftlicher Genehmigung gestattet.

#### Bildnachweis

Halbe Zitrone - © Sonja Winzer - [www.pixelio.de](http://www.pixelio.de)

#### Haftungshinweise/Disclaimer

Alle in dieser Publikation bereitgestellten Informationen stammen aus Quellen, die wir für vertrauenswürdig halten. Dennoch übernehmen wir keine Gewähr für die Aktualität, Korrektheit, Vollständigkeit oder Qualität der bereitgestellten Informationen. Die getroffenen Aussagen sind Darstellungen und Meinungen der jeweiligen Autoren, die nicht notwendigerweise mit denen des Herausgebers übereinstimmen. Die Haftung für Schäden materieller oder ideeller Art, die durch die Nutzung oder Nichtnutzung der dargebotenen Informationen bzw. durch die Nutzung fehlerhafter und unvollständiger Informationen verursacht werden, ist auf Vorsatz und grobe Fahrlässigkeit beschränkt.

Die in dieser Veröffentlichung gemachten Angaben stellen keine Anlage-, Rechts- oder Steuerberatung dar. Insbesondere stellt die Herausstellung eines Wertpapiers oder einer Nachricht keine Kauf- oder Verkaufsempfehlung dar. Bevor der Leser von den dargebotenen Informationen Gebrauch macht, empfehlen wir die eingehende Prüfung und die Nutzung weiterer Informationsquellen sowie eine persönliche Beratung durch einen fachkundigen Berater.

Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass jede Prognose Risiken und Unsicherheiten beinhaltet. Finanzanlagen bergen neben Chancen auch Risiken, bis hin zum Totalverlust des eingesetzten Kapitals. Um Risiken zu minimieren, sollten Kapitalanleger ihr Vermögen grundsätzlich breit streuen.